

Réti-Eröffnung...

...richtig gespielt

Jerzy
Konikowski
Uwe
Bekemann



Joachim Beyer Verlag

Jerzy Konikowski
Uwe Bekemann

Réti-Eröffnung – richtig gespielt

Joachim Beyer Verlag

Inhaltsverzeichnis (zugleich Variantenverzeichnis)

Zeichenerklärung	8
Vorwort	9
Wie man „Réti“ spielt	11
Einführung	15
Kapitel 1: 1.♘f3 d5 2.g3 c6 (ohne c2–c4)	33
Kapitel 2: 1.♘f3 d5 2.b3 (ohne c2–c4)	39
Abspiel 1: 2...♗f6	39
Abspiel 2: 2...c5	42
Abspiel 3: 2...♗g4	51
Kapitel 3: 1.♘f3 d5 2.c4 d4	57
Abspiel 1: 3.g3 ♗c6 4.♗g2 e5 5.0-0	57
Abspiel 1A: 5...♗f6	64
Abspiel 1B: 5...e4	70
Abspiel 2: 3.e3	74
Abspiel 3: 3.b4	80
Abspiel 4: 3. c5	96
Kapitel 4: 1.♘f3 d5 2.c4 e6 3.g3 ♘f6 4.♗g2	105
Abspiel 1: 4...dxc4	117
Abspiel 2: 4...d4	122
Kapitel 5: 1.♘f3 d5 2.c4 dxc4	126
Abspiel 1: 3.e3	126
Abspiel 2: 3.♗a4+	129
Abspiel 3: 3.♘a3	133
Abspiel 4: 3.e4	140

Kapitel 6: 1.♘f3 d5 2.c4 c6 3.b3	154
Kapitel 7: 1.♘f3 d5 2.c4 c6 3.e3	164
Kapitel 8: 1.♘f3 d5 2.c4 c6 3.g3 ♘f6 4.♗g2 ♘f5	177
Abspiel 1: 7...h6	182
Abspiel 2: 7...♗d6	184
Abspiel 3: 7...♗e7	187
Abspiel 4: 7...♗c5	195
Kapitel 9: 1.♘f3 d5 2.c4 c6 3.g3 ♘f6 4.♗g2 ♘g4	199
Abspiel 1: 5.♘e5	203
Abspiel 2: 5.cxd5	209
Abspiel 3: 5.b3	216
Abspiel 4: 5.♗b3	219
Kapitel 10: 1.♘f3 d5 2.c4 c6 3.g3 ♘f6 4.♗g2 e6	226
Abspiel 1: 5.0-0	233
Abspiel 2: 5.♗c2	237
Kapitel 11: 1.♘f3 d5 2.c4 c6 3.g3 ♘f6 4.♗g2 g6	242
Abspiel 1: 7...♗f5	249
Abspiel 2: 7...♗g4	252
Abspiel 3: 7...♗e8	259
Abspiel 4: 7...♘bd7	266
Abspiel 5: 7...a5	268
Kapitel 12: Beispieldpartien	277
Partie Nr.1: Rapport - Gutman, Deizisau 2014	277
Partie Nr.2: Nimzowitsch - Johner, Bern 1931	277
Partie Nr.3: Iwantschuk - Aleksejew, Jermuk 2009	278
Partie Nr.4: Kramnik - Meier, Dortmund 2014	282
Partie Nr.5: Reti - Rubinstein, Karlsbad 1923	284
Partie Nr.6: Tikkanen - Welin, Schweden 2012	285
Partie Nr.7: Ftacnik - Ehlvest, Istanbul 2000	287
Partie Nr.8: Rapport - Caruana, Berlin 2017	288

Partie Nr.9: Schreiner - Frank, Oberwart 2012	290
Partie Nr.10: Grigorian - Ahlander, Bremen 2018	291
Partie Nr.11: Kramnik - Mista, Doha 2014	293
Partie Nr.12: So - Wei Yi, chess.com INT 2018	294
Partie Nr.13: Swidler - Kramnik, Moskau 2011	297
Partie Nr.14: Huzman - Maryasin, Israel 2002	299
Partie Nr.15: Iwantschuk - Charbonneau, Edmonton 2005	300
Partie Nr.16: Reti - Havasi, Budapest 1926	301
Partie Nr.17: Capablanca - Bogoljubow, Moskau 1925	302
Partie Nr.18: Kramer - Fine, New York 1948	306
Partie Nr.19: Kögler - Wunderlich, Fernpartie 2011	307
Partie Nr.20: Fröwis - Kreisl, Linz 2011	308
Partie Nr.21: Wojtaszek - Krysztofiak, Polen 2004	309
Partie Nr.22: Grigorjan - Agasarjan, Armenien 2013	310
Partie Nr.23 Reti - Lasker, New York 1924	311
Partie Nr.24: Capablanca - Lilienthal, Moskau 1936	312
Partie Nr.25: Lie - Carlsen, Gjovik 2009	314
Partie Nr.26: Eljanow - Karjakin, Kiew 2013	315
Partie Nr.27: Carlsen - Nakamura, Moskau 2013	316
Partie Nr.28: Malakchow – E. Hansen, Tromsö 2013	318
Partie Nr.29: Usmanow - Martynow, St. Petersburg 2013	319
Partie Nr.30: Botwinnik - Stahlberg, Moskau 1956	320
Partie Nr.31: Kunin – Hernandez Munoz, Porto 2015	321
Quellenverzeichnis	323
Namensverzeichnis	324

Vorwort

Als wir die Arbeit an unserem vorliegenden Werk aufgenommen haben, stand für uns eine zu beantwortende Frage ganz oben auf der Liste: Für wen schreiben wir dieses Buch? So wie wir sie uns beantwortet haben, richtet es sich in erster Linie an den Amateurspieler, der ein System mit den folgenden Vorzügen sucht:

1. Es soll dadurch leicht erlernbar sein, dass der Spieler sich an zentralen Ideen und allgemeinen Aufbauplänen orientieren kann und keine Variantenketten auswendig lernen muss.
2. Unter dieser Vorgabe soll es ihm dennoch möglich sein, sich auf bestimmte Fortsetzungen zu konzentrieren und in diesen ein Spezialwissen aufzubauen.
3. Die Eröffnung soll ihm ein solides Stellungsspiel ab der Mittelspielphase vermitteln und ihn vor scharfen taktischen Überraschungen schützen.
4. Das System soll nach Möglichkeit auf neue und noch nicht ausgetretene Zugpfade setzen, sodass der Spieler auch einem erfahrenen Gegner gegenüber im Wissen Chancengleichheit erreicht und neue Ideen erproben kann.

Und nun ist eines wichtig herauszustellen: Diese Anforderungen an das System sollen für den Spieler mit den schwarzen ebenso wie für jenen mit den weißen Steinen gelten! Wer also als Nachziehender von seinem Kontrahenten mit der Réti-Eröffnung konfrontiert wird, kann auf unser Buch gestützt in gleicher Qualität die besten Wege ins Mittelspiel finden.

Die Réti-Eröffnung ist ein ruhiges und solides System, über das beide Seiten zumeist mit etwa gleichen Chancen ins Mittelspiel eintreten. Es führt regelmäßig in ein interessantes Positionsspiel, in dem Spieler die Gelegenheit haben, den Beweis für ein dem Gegner überlegenes Können zu erbringen und dabei ihre eigenen Ideen zu testen. Forcierte taktische Schläge kennt diese Eröffnung kaum. Sie ist damit ideal für den Spieler, der sich auf das Positionsspiel versteht.

Unsere theoretischen Ausführungen haben wir um zahlreiche Partien aus der Praxis ergänzt, um die Réti-Eröffnung „im Einsatz“ zu veranschaulichen. In diesen werden Sie nicht nur natürliche Partieentwicklungen vorfinden, sondern auch feine Ideen ebenso wie kleinere und größere Fehler. Diese können bisweilen dazu führen, dass das Ruder in der Partie plötzlich in eine andere Richtung gerissen wird. Alle diese Beispiele aus der Praxis haben wir sehr bewusst aus einer großen Zahl in Betracht kommender Spiele ausgewählt, um Ihnen das Vorgehen in unserer Thema-Eröffnung zu veranschaulichen und Sie dabei auch aus guten und aus schlechten Einfällen lernen zu lassen. Eines aber dürfen wir zu den Partien nicht zu erwähnen vergessen: Die

„Arbeit“ mit unserem Buch soll Ihnen Spaß machen. Die von uns ausgewählten Partien haben die zusätzliche Aufgabe, mit ihrem Unterhaltungswert genau dazu beizutragen.

Noch ein Wort zu einer besonderen Schwierigkeit, die wir zu überwinden hatten: Die im Buch behandelten Systeme und Varianten liegen teilweise äußerst eng beieinander. So kann das Spiel schnell mit einem einzigen Zug in einen anderen Bereich geraten, sehr zur Freude des Zugumstellungsteufels. Wir hoffen, dass wir alle Zugumstellungen erkannt haben. Sollte uns trotz aller Sorgfalt doch mal einer durchgegangen sein, dann bitten wir Sie um Ihre Nachsicht! Für einen Hinweis darauf wären wir Ihnen dann sehr dankbar!

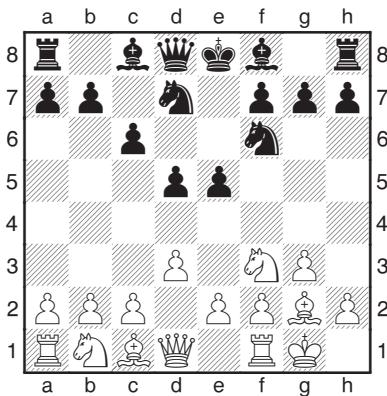
Haben Sie Spaß mit unserem Werk und erringen Sie mit den von uns vorgestellten Ideen und Plänen viele schöne Erfolge!

Jerzy Konikowski, Uwe Bekemann im November 2015

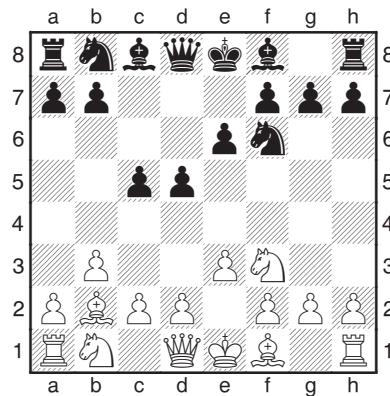
Wie man „Réti“ spielt ...

Um Ihnen ein paar generelle Hinweise zur Orientierung zu geben, wie man die Réti-Eröffnung spielt, wollen wir uns ein paar wichtige Situationen anschauen, die allesamt einen typischen Charakter zeigen. Also ...

Beispielstellung Nr. 1:

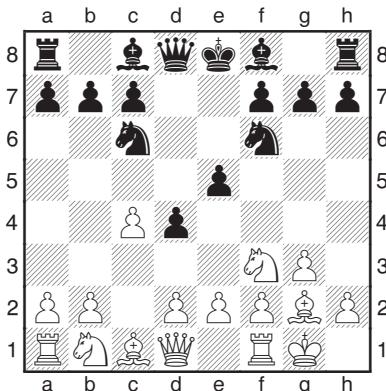


Beispielstellung Nr. 2:



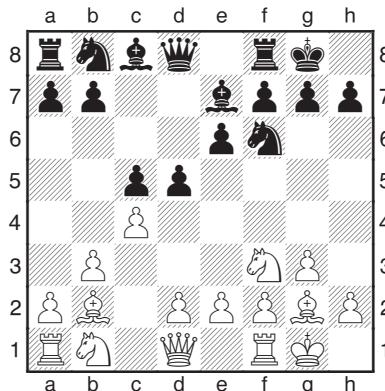
Schwarz hat ein starkes Bauernzentrum etabliert, Weiß richtet sein Spiel dagegen ein. Der Bauernvorstoß e2–e4 ist die Methode, das gegnerische Zentrum zu destabilisieren.

Auch hier ist das schwarze starke Bauernzentrum früh in der Partie geschaffen, allerdings ist nun der c-Bauer ein Feld weiter nach vorne gerückt, um direkt in den Kampf um die Mitte einzugreifen, während der e-Bauer von hinten stützt. Der weiße „Aufrollzug“ ist c2–c4.

Beispielstellung Nr. 3:

Für den Spieler mit Schwarz ist es eine der Hauptmethoden, seinen d-Bauern durchzuziehen, so wie in diesem Beispiel zu erkennen. Hier kann Weiß nach der Festlegung d2-d3 den Angriff mittels e2-e3 einleiten.

Eine Möglichkeit für den Anziehenden liegt auch darin, den Schritt mit seinem e-Bauern zu unternehmen, sobald der Nachziehende d5 betreten hat, also bereits im Vorfeld der hier abgebildeten Situation.

Beispielstellung Nr. 4:

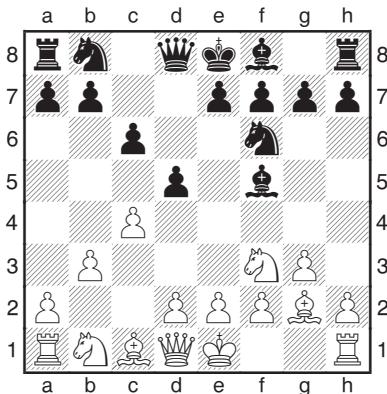
Für den weißen Aufbau ist die Kenntnis des Doppelfianchettos wichtig, für das hier ein Beispiel vorliegt.

Die weiße Stellung ist durch die auf b2 und g2 stehenden Läufer gekennzeichnet, ergänzt um die auf b3, g3 und oft bald auch auf d3 postierten Bauern. Weiß will Zentrumseinfluss über die Wirkung besonders auch seiner Läufer erhalten. Zu den bemerkenswerten Ideen in der Réti-Eröffnung zählt dabei auch ein Vorgehen, das sich mit einer Bildung einer Batterie aus dem schwarzfeldrigen Läufer und der hinter ihm auf der Diagonale in Stellung gebrachten Dame verknüpft. Dabei ist es kein ungewohntes Bild, wenn die Dame sogar das Feld a1 einnimmt, sich also in die Ecke des Brettes begibt.

Zu den weiteren weißen Aufbauresourcen zählen je nach Variante e2-e3 (so wie in der konkreten Diagrammstellung) und Figurenspiel „von hinten heraus“ und auch die Durchsetzung von e2-e4, womit das schwarze Zentrum erschüttert und der Einfluss der eignen Figuren gesteigert wird. Auch Aktionen am

Damenflügel, besonders unter Rückgriff auf a2-a3 und b3-b4, können sich anbieten.

Beispielstellung Nr. 5:



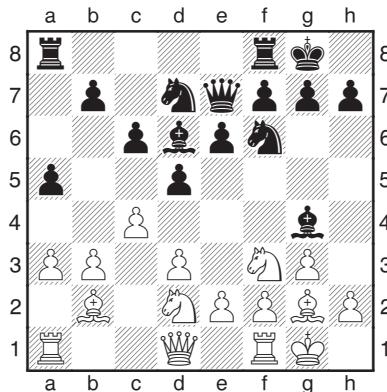
Die Diagrammstellung zeigt eine beispielhafte Situation, in der Weiß das Doppelfianchetto vorbereitet und Schwarz seinen Damenläufer nach f5 entwickelt hat, was aber nicht dessen einzige Möglichkeit war. So könnte er hier durchaus auch etwa auf g4 stehen.

Der schwarze Aufbau kann von vornherein auf verschiedene Optionen zurückgreifen. Diese sind insbesondere danach zu unterscheiden, ob der Königsläufer fianchettiert wird und wohin sich der Damenläufer entwickelt. Unabhängig vom hier zugrundegelegten weißen Doppelfianchetto kommt er in manchen Varianten auf b7 gut zum Einsatz, vor allem aber sind die Felder f5 und g4 gute Adressen für ihn. Ausnahmsweise kann sogar eine Stellung vor seinem e-Bauern auf e6 die beste Wahl sein.

Zum schwarzen Standardaufbau über die Varianten hinweg gehört die

Springerentwicklung $\text{d}b8-d7$ mit einer späteren Entscheidung, wohin er weitergeführt werden soll. Ferner ist eine Entscheidung zur Entwicklung des e-Bauern erforderlich. Je nach Variante kann der Vorstoß $e7-e5$ als wichtiger Befreiungszug fungieren oder aber $e7-e6$ die bessere Wahl sein, sodass er das Zentrum stützt und in der einen oder anderen Linie sogar das Feld f7 gegen weiße Versuche auf der Diagonale a2/g8 blockt.

Beispielstellung Nr. 6:



Diese Beispielstellung baut auf der vorhergehenden auf und zeigt ein weiteres typisches Merkmal. Schwarz braucht Gegenspiel und sucht seine Chancen gezielt auch auf dem Damenflügel. Er spielt seinen a-Bauern wie hier nach a5 vor und beabsichtigt bisweilen sogar, ihn noch weiter nach vorne zu treiben. Auf diese Weise versucht er das weiße Spiel zu stören und für sich Freiräume zu schaffen.

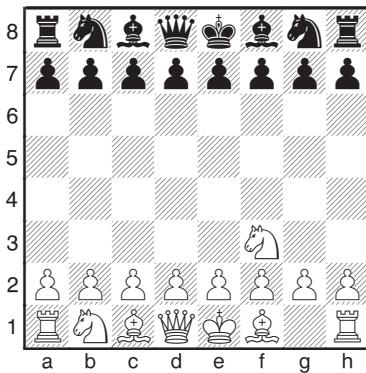
Weiß reagiert darauf mit einer Fortsetzung seiner Bemühungen gegen

die schwarze Zentralstellung und kann sein Spiel zudem ebenfalls auf dem Königsflügel intensivieren, beispielsweise über $\mathbb{W}d1-c2$, die Beorderung eines und ggf. beider Türme in diese Richtung und ebenfalls über die Errichtung einer Batterie aus Dame und Läufer auf der langen Diagonale a1/h8 wie oben beschrieben.

Die Darstellungen unter der Überschrift „Wie man Réti spielt“ sollen auf typische wesentliche Möglichkeiten hinweisen, wie sie auch häufig in den Partien zur Umsetzung gelangen. Die ausgewählten Brettstellungen sind nur als Beispiele zur Veranschaulichung zu verstehen. Welches Manöver exakt die größten Chancen einräumt, hängt natürlich von den ganz konkreten Umständen der jeweiligen Stellung ab. In den einzelnen Kapiteln unseres Buches werden Sie besonders auch die an dieser Stelle beschriebenen Vorgehensweisen wiedererkennen, dann immer auf die Anforderungen der aktuellen Stellung ausgerichtet.

Einführung

1. $\mathbb{Q}f3$

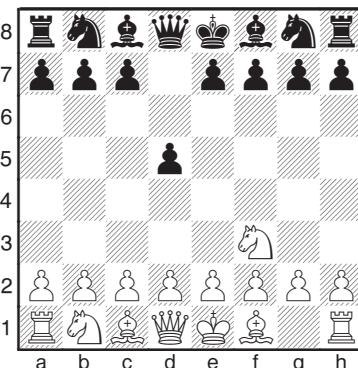


Dieser Spielbeginn wurde in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts von Richard Réti in die Turnierpraxis eingeführt. Wie Sie schon in unserer Vorstellung dieses außergewöhnlichen Großmeisters lesen konnten, war Réti einer der Vorreiter der so genannten Hypermodernen Schule. Zu deren revolutionären Ideen, die sie konsequent verfolgte, zählte ein anderer Umgang mit dem Zentrum des Schachbretts. Neu an dessen Betrachtung war die Einschätzung, dass es sich auch dann kontrollieren lässt, wenn man es nicht in klassischer Manier mit Bauern besetzt (d2-d4). Stattdessen favorisierte man die Flankenentwicklung oft beider Läufer, um mit ihrer Hilfe vor allem einen Figurendruck auf die Brettmitte zu organisieren. Dabei bilden der c-Bauer, aber auch der e-Bauer und gelegentlich auch der f-Bauer die Spitzen der weißen Stellung. Weiß räumt seinem Geg-

ner mit Schwarz die Chance ein, das Zentrum mit Bauern zu besetzen, um es dann, gestützt auf die bessere eigene Entwicklung, anzugreifen. Eine Spezifität der Réti-Eröffnung liegt darin, dass sie sich auch mit anderen Eröffnungen verbindet. Sehr viele Stellungen, die nach 1. $\mathbb{Q}f3$ entstehen, korrespondieren mit Ideen der Königsindischen Verteidigung und sogar mit der Englischen Eröffnung.

1...d5

Die populärste Erwiderung in der modernen Turnierpraxis. Andere Möglichkeiten für Schwarz, z.B. 1... $\mathbb{Q}f6$, können unter Zugumstellung zur Hauptvariante führen, aber natürlich auch in Spielweisen, die wir in den nachfolgenden Kapiteln betrachten, sofern das Gebiet der Réti-Eröffnung nicht verlassen wird.



2.c4

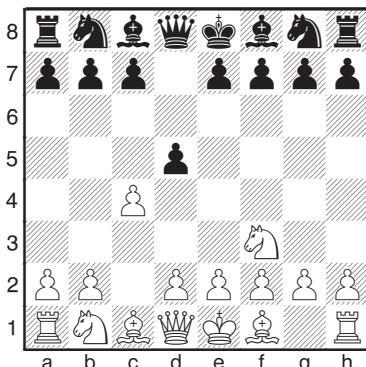
Dies ist die ursprüngliche Gestalt der Réti-Eröffnung: Weiß greift den schwarzen Vorposten d5 an. Es geht

dabei um die standardmäßige Sprengung des Zentrums. Andere Möglichkeiten für Weiß, die das Spiel im Bereich unseres Eröffnungsthemas halten, sind die beiden Fianchettierungszüge 2.g3 und 2.b3. Wir behandeln sie wie folgt:

I. 2.g3 (**Kapitel 1**).

II. 2.b3 (**Kapitel 2**).

Diese beiden Züge können aber auch über Zugumstellungen in Réti-Varianten führen, die wir in weiteren Kapiteln des Buches untersuchen. Zugumstellungen gehören zur Réti-Eröffnung wie der Sand zur Sahara. Wenn der Anziehende an dieser Stelle 2.d4 spielt, steuert er die Partie in die Richtung des Damengambits, das wir in unserem Buch nicht behandeln.



2...c6

Hierauf basiert eine der besten Verteidigungsmöglichkeiten für Schwarz. Er stärkt den Bauern d5 und hält die Diagonale c8-h3 für seinen Damenläufer frei. Schwarz stehen hier aber auch andere Pläne zur Verfügung, und dies beginnend mit:

I. 2...d4 (**Kapitel 3**).

II. 2...e6 (**Kapitel 4**).

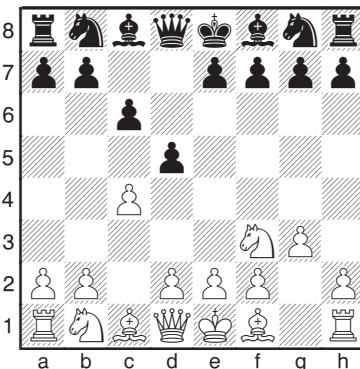
III. 2...dxc4 (**Kapitel 5**).

3.g3

Weiß will schnell seinen Königsflügel entwickeln und sich um seinen Bauern erst im Falle von d5xc4 kümmern. Es gibt hier auch andere Fortsetzungen für ihn:

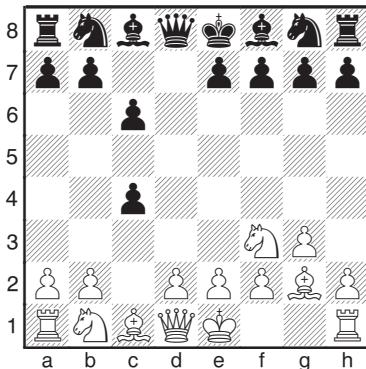
I. 3.b3 (**Kapitel 6**)

II. 3.e3 (**Kapitel 7**).



3... $\mathbb{Q}f6$

Ein ganz normaler Entwicklungszug. Er erlaubt es Schwarz, die Entscheidung, wohin er seinen Damenläufer entwickelt, noch etwas zurückzustellen. Anstelle des Springerzuges ist auch das Schlagen des weißen Bauern möglich. Da diese Alternative von einer erheblichen praktischen Relevanz ist, gehen wir etwas näher auf sie ein. Also: 3...dxc4 4. $\mathbb{Q}g2$...



und nun 4... $\mathbb{Q}f6$ führt zur Hauptvariante, die damit im Zusammenhang stehenden Konsequenzen schauen wir uns deshalb weiter unten an. Hier gilt unsere Aufmerksamkeit den Zügen 4... $\mathbb{Q}f5$, 4... $\mathbb{Q}d7$ und 4... $b5$.

A) 4... $\mathbb{Q}d7$ Diese Springeraktivierung ist ein Standardvorgehen für den Nachziehenden, dem wir noch sehr häufig in unserem Buch begegnen werden. 5.0-0 (5. $\mathbb{Q}a3!$? ist eine beachtenswerte Alternative. Mit diesem Zug verknüpfte Ideen finden Sie gleich im Anschluss sowie in anderem Zusammenhang beispielsweise im **Kapitel 5** und dort im **Abspiel 3.**)

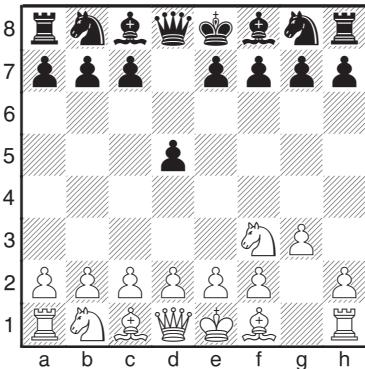
A1) Alternativ kann sich Schwarz auch für ein frühes Fianchetto seines Königsläufers entscheiden und mit 5... $g6$ sofort zur Tat schreiten. 6. $\mathbb{Q}a3$ $\mathbb{Q}b6$ 7. $\mathbb{W}c2$ $\mathbb{Q}g7$ (Interessant ist auch die Frage, ob Schwarz auf ein Halten des Mehrbauern spielen kann. Mittels 7... $\mathbb{W}d5!$? kann er dies versuchen, beispielsweise mit der Folge 8.b3 cxb3 9.axb3 $\mathbb{Q}g7$ 10.e4 $\mathbb{W}h5$ 11.d4 $\mathbb{Q}h3$ 12. $\mathbb{Q}c4$ Schwarz hat den Mehrbauern behalten, Weiß aber hat sich dafür eine aktive Aufstellung verschafft.) 8. $\mathbb{Q}xc4$ $\mathbb{Q}xc4$ 9. $\mathbb{W}xc4$ $\mathbb{Q}f6$ 10.d3 (Den Bauernvorstoß 10.b4 kontert Schwarz mit 10... $a5$

und nach 11.b5 $\mathbb{W}d5$ hat er keine Probleme.) 10...0-0 11. $\mathbb{Q}d2$ (In der Partie Wen – Shulman, Ningbo 2013, fand eine andere Strategie die Gunst des Anziehenden. Er ließ seine Dame mit 11. $\mathbb{W}h4$ einen Schwenk zum Königsflügel machen. Zunächst versuchte Schwarz mit 11... $\mathbb{W}b6$ und dann in der Folge 12. $\mathbb{E}b1$ $\mathbb{Q}e6$ 13.b3 $\mathbb{W}a5$ 14.a4 Kapital am Damenflügel daraus zu schlagen, dass die weiße Dame dort nicht mehr präsent war. 14... $\mathbb{Q}g4$ leitete dann die Klärung der Situation am Königsflügel ein. Nach den weiteren Zügen 15. $\mathbb{Q}d2$ $\mathbb{W}h5$ 16. $\mathbb{W}xh5$ $\mathbb{Q}xh5$ 17.h3 $\mathbb{Q}xf3$ 18. $\mathbb{Q}xf3$ $\mathbb{E}fd8$ 19.b4 a6 20. $\mathbb{E}fc1$ $\mathbb{Q}d5$ 21.h4 h5 22. $\mathbb{Q}f1$ $\mathbb{E}ac8$ 23.b5 hatte sich Weiß einen Vorteil verschafft, den er dann zum späteren Gewinn ausbaute. Auch wenn Schwarz nach 11.Dh4 noch die eine oder andere Verbesserung gegenüber der genannten Zugfolge haben sollte, ist diese Idee weitere Praxistests wert.) 11... $\mathbb{Q}d5$ 12. $\mathbb{E}ab1$ a5 13. $\mathbb{Q}c3$ Damit gibt Weiß das Läuferpaar auf, was er – zumindest hier – vielleicht vermeiden sollte. (Zu überlegen ist deshalb 13.a3!? mit der Idee e2-e4 und dann erst $\mathbb{Q}d2-c3$ usw.) 13... $\mathbb{Q}xc3$ 14.bxc3. In der Partie Dominguez Perez – Vallejo Pons, Melilla 2011, ging es nun wie folgt weiter: 14...a4 15. $\mathbb{W}b4$ a3 16. $\mathbb{E}fc1$ $\mathbb{E}a6$ 17. $\mathbb{Q}d2$ $\mathbb{W}c7$ 18. $\mathbb{E}b3$ $\mathbb{W}d6$ 19. $\mathbb{E}c2$ $\mathbb{E}d8$ 20. $\mathbb{W}xd6$ exd6. Nun hätte der Anziehende 21. $\mathbb{Q}b1!$? spielen sollen mit Eroberung des Bauern auf a3, im Fall von 21...b5 mittels 22. $\mathbb{E}xa3$. Stattdessen aber wählte er 21. $\mathbb{Q}c4$, kam über 21...b5 22. $\mathbb{Q}xa3$ $\mathbb{Q}e6$ unter Druck und musste letztlich über ein schwer erkämpftes Remis glücklich sein.

Kapitel 1

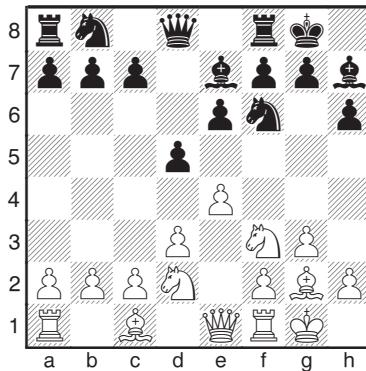
Fortsetzung 2.g3

1. $\mathbb{Q}f3$ d5 2. g3



2...c6

Nach 2... $\mathbb{Q}f6$ kann sich das Spiel unter Zugumstellung in weiter unten analysierte Varianten entwickeln. Allerdings kann Schwarz auch ganz auf den Zug c7-c6 verzichten. Das Spiel bekommt dann ein deutlich anderes Gesicht. Schauen wir uns mal eine plausible Entwicklung etwas genauer an: 3. $\mathbb{Q}g2$ $\mathbb{Q}f5$ 4. 0-0 e6 5. d3 h6 6. $\mathbb{Q}bd2$ $\mathbb{Q}e7$ 7. $\mathbb{W}e1$ (7.b3 0-0 8. $\mathbb{Q}b2$ nebst c2-c4 geleitet uns ins Kapitel 8.) 7...0-0 8. e4 $\mathbb{Q}h7$



Mehr als ein halbes Dutzend verschiedener Fortsetzungen hat die Schar der Weißspieler an dieser Stelle schon ausprobiert. Wir konzentrieren uns auf 9.e5 und 9. $\mathbb{W}e2$, die zu den häufigsten Gästen auf der Turnierbühne zählen.

A) 9. e5 $\mathbb{Q}fd7$ 10. $\mathbb{W}e2$ c5 11. $\mathbb{Q}e1$ (Der Anziehende plant ein aktives Vorgehen auf dem rechten Flügel mittels h2-h4 und $\mathbb{Q}d2-f1-h2-g4$. Diese Aktion ist in der Schachtheorie als „Königsindischer Angriff“ bekannt.) 11... $\mathbb{Q}c6$ 12. $\mathbb{Q}f1$ $\mathbb{Q}h8!$? (Scharf wird das Spiel nach 12...b5 13.h4 a5. Dies könnte ein Vorgehen nach Maß für den findigen Angriffsspieler mit guten Nerven sein.) 13.h4 f6 (Möglich ist auch 13... $\mathbb{Q}c8$!?) 14.h5 f6 15. exf6 $\mathbb{Q}xf6$ 16. $\mathbb{W}xe6$ $\mathbb{Q}b4$ 17. $\mathbb{Q}e2$ c4 mit Gegenspiel, Stepak – Chandler, London 1985.) 14. exf6 $\mathbb{Q}xf6$ 15. c3 (15. $\mathbb{W}xe6$ $\mathbb{Q}b4$ 16. $\mathbb{W}e2$ c4?) 15...e5 16. $\mathbb{Q}e3$ $\mathbb{Q}b6$ mit zweischneidigem Spiel, Nalbandian – Böhm, Dortmund 2014.

B) 9. $\mathbb{W}e2$ c5 (Zu beachten ist auch 9...a5, das in der Begegnung Appel – Meier, Deutschland 2010, über die sich anschließende Zugfolge 10. $\mathbb{E}e1$ $\mathbb{Q}c6$ 11.e5 $\mathbb{Q}d7$ 12. $\mathbb{Q}f1$ b5 13.h4 b4 14. $\mathbb{Q}f4$ a4 zu schwarzem Gegen- spiel und guten Chancen für den Nachziehenden führte. Das Vorge- hen von Schwarz in dieser Partie kann ein gutes generelles Beispiel für die geeignete Partieführung im Anschluss an die Idee a7-a5 sein.) 10.e5 (10. $\mathbb{Q}e5$ Der Springerzug wird am häufigsten von Weiß gewählt. 10... $\mathbb{Q}bd7$ Auch nach der Statistik die für den Nachziehenden aussichts- reichste Antwortalternative. 11. $\mathbb{Q}xd7$ $\mathbb{W}xd7$ 12.b3 Dieser Zug ist noch we- nig erforscht, sollte dem Anziehen- den aber ordentliche Chancen ver- mitteln. Ein Beispiel dazu: 12... $\mathbb{W}ad8$ 13. $\mathbb{Q}b2$ dxe4 14. $\mathbb{Q}xe4$ $\mathbb{Q}xe4$ 15. $\mathbb{Q}xe4$ $\mathbb{Q}xe4$ 16. $\mathbb{W}xe4$ $\mathbb{W}d5=$. Beiden Par- teien sind in etwa gleich gute Pers- pektiven zu attestieren. In Akopian – Gelfand, Cap d’Agde 1996, kam es nun zu 17. $\mathbb{W}a4$ a6 und einer späte- ren Punkteteilung.) 10... $\mathbb{Q}fd7$ 11. $\mathbb{E}e1$ $\mathbb{Q}c6$ 12. $\mathbb{Q}f1$ b5 13.h4 $\mathbb{Q}c8$ 14.a3 $\mathbb{W}c7$ 15. $\mathbb{Q}1h2$ a5 16.h5 b4 17.axb4 axb4 18. $\mathbb{Q}g4$ $\mathbb{Q}d4$ Schwarz verfügt über gutes Spiel, Smeets – Van Wely, playchess.com INT 2011. Während er seine Angriffsbumühungen auf den Damenflügel konzentriert, sucht der Anziehende sein Glück auf dem Königsflügel. Die genannte Partie nahm im Anschluss einen sehr packenden Verlauf. Den Sieg trug letztendlich Schwarz davon.

2...c5 als weitere Alternative zu 2...c6 kann unter Zugumstellung in unser **Kapitel 4** führen.

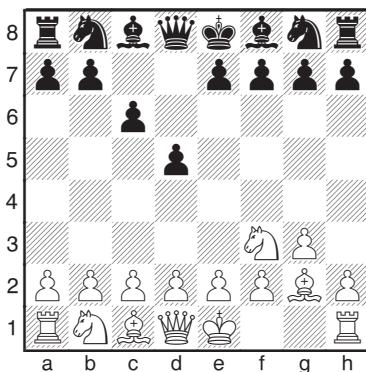
2...g6 lässt Varianten entstehen, die in andere Eröffnungen führen kön- nen, beispielsweise in die Königs- indische Verteidigung. Daneben kann sich das Spiel auch in Rich- tung unseres **Kapitels 11** entwickeln.

2... $\mathbb{Q}c6$ ist hier nur selten anzutref- fen. 3. $\mathbb{Q}g2$ Dies ist die natürliche Fortsetzung. (In der Partie Kramnik – Fressinet, Paris / St. Petersburg 2013, überraschte Weiß mit der Idee, zumindest zunächst auf das Fian- chetto seines Königsläufers zu ver- zichten. Stattdessen spielte er 3.d4. Es folgte 3... $\mathbb{Q}g4$ 4. $\mathbb{Q}bd2$ $\mathbb{W}d7$ 5.h3 $\mathbb{Q}f5$ 6.c3 e5!?. 7.dxe5 0-0-0 8.e3 $\mathbb{Q}ge7$ 9.g4 $\mathbb{Q}g6$ 10.b4 h5 und der Nachziehende hatte sich ein akti- ves Spiel erarbeitet.) 3...e5 4.d3 (4.0-0 lässt 4...e4 zu, woraufhin Schwarz über 5. $\mathbb{Q}e1$ $\mathbb{Q}f6$ 6.d3 $\mathbb{Q}f5$ 7.c3 $\mathbb{W}d7$ nebst 0-0-0 gutes Spiel erhält.) 4... $\mathbb{Q}ge7$ (Interessant und deshalb ein Kandidat für weitere Un- tersuchungen ist 4...f6!?. Einen gu- ten schwarzen Aufbau zeigt die fol- gende Variante: 5.c3 $\mathbb{Q}e6$ 6. $\mathbb{W}b3$ $\mathbb{W}c8$ 7.0-0 $\mathbb{Q}ge7$ 8. $\mathbb{W}a4$ g5 mit der Idee $\mathbb{Q}e7-g6$, $\mathbb{Q}f8-e7$ usw.)

5.0-0 g6 6.c4 $\mathbb{Q}g7$ (Zum Ausgleich führt 6...dx c 7. dx c $\mathbb{W}xd1$ 8. $\mathbb{Q}xd1$ $\mathbb{Q}e6=$.) 7.cxd5 $\mathbb{Q}xd5$ 8. $\mathbb{Q}c3$ $\mathbb{Q}de7\infty$. Es ist nicht ganz klar, ob die beider- seitigen Aussichten einander ent- sprechen oder doch einer Partei der Vorrang eingeräumt werden kann. In der Partie Almasi – Bartel, Budapest 2014, ging es wie folgt weiter: 9. $\mathbb{Q}b1$ a5 10.a3 0-0 11.b4 axb4 12.axb4 $\mathbb{Q}d4$ 13. $\mathbb{Q}d2$ c6 14.e3 $\mathbb{Q}e6$ 15. $\mathbb{W}c2$ $\mathbb{Q}d5\infty$. Klarer ist die Situation unse- res Erachtens aber nicht geworden. 2...b6 fehlt noch in unserer Betrach- tung der Alternativen zu 2...c6.

Kommt er auf das Brett, kann sich das Spiel auf Réti's Spuren weiter entwickeln. Eine kleine und ausschließlich auf natürlichen Zügen basierende Beispielvariante dazu: 3.♗g2 ♗b7 4.0-0 ♗f6 5.b3 g6 6.♗b2 ♗g7 7.c4 0-0 8.♗c3 d4 9.♗b1 c5 10.d3 ♗c6. Der Nachziehende, der mit seinem 2. Zug die Weichen für diese Stellung bereitet hat, kann nun mit dem Plan ♖d8-c7 und e7-e5 weiterarbeiten.

3.♗g2



3...♗f6

Die Hauptfortsetzung. Schwarz hat danach weiter freie Hand, wo er seinen Läufer postieren will. Es ist aber durchaus gut möglich, den Damenläufer sofort ins Spiel zu bringen. Wir schauen uns beide realen Alternativen an, zunächst 3...♗f5 und dann auch 3...♗g4. Also:

I. 3...♗f5 4.0-0 e6 (Die Zugumstellung 4...♗f6 5.c4 e6 katapultiert das Spiel in unser **Kapitel 8**.) 5.d3 ♗f6 6.c4 [Sehr gute statistische Werte bringt der Springerzug 6.♗h4 mit. 6...♗g6 7.♗xg6 hxg6 8.♗d2 So wird zumeist gespielt. 8...♗bd7 9.e4 ♖c7 (Weniger gute Erfahrung hat

Schwarz hier sowohl mit 9...dxe4 als auch 9...♗d6 gemacht.) 10.♗e2 ♗e7 11.f4 dxе4 12.dxe4 e5, Karjakin – Jakowenko, Moskau 2012. Die Lage auf dem Brett ist unübersichtlich. Gewonnen hat die Partie schließlich Weiß, und dies schon recht bald, nämlich mit seinem 30. Zug.] 6...dxс4 7.dxc4 Schwarz stellt sich die Entscheidung, ob er die Damen tauschen soll oder nicht.

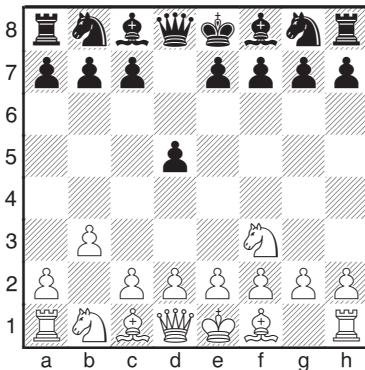
A) 7...♖xd1 8.♖xd1 ♗bd7 9.♗c3 h6 10.b3 (Nach 10.♗e3 ♗g4 muss der Läufer praktisch nach d2 ziehen. Deshalb ist es besser, ihn nach b2 zu entwickeln.) 10...♗b4 11.♗b2 ♖d8 Beide Seiten stehen vor dem Abschluss der Entwicklung und haben sich miteinander vergleichbare Aussichten gesichert. Die Partie Gdanski – Kulaots, Schweden 2005, ging wie folgt weiter: 12.♗a4 0-0 13.♗d4 ♗e4 14.f3 ♗g6 15.e4 ♗c5 16.♗c3 ♗a5. Die Begegnung ist voll ins Mittelspiel übergegangen, an der Situation der in etwa gleichen Aussichten auf den Erfolg hat sich aber nichts geändert.

B) 7...♗bd7 Der Nachziehende rechnet sich hier mehr aus, wenn die Damen auf dem Brett bleiben. Es schließt sich die übliche Phase der Entwicklung an, zum Beispiel etwa so: 8.♗c3 h6 9.♗f4 ♗e7 10.♗c1 ♖b6 11.h3 0-0. Wer komplizierte Stellungen mag, die deshalb von beiden Seiten schwer einzuschätzen sind, kann hier mit 12.g4 in die Fußstapfen von Aronian treten. 12...♗h7 Nun baute der armenische Super-Großmeister seine Position wie folgt weiter aus: 13.♗d2 ♖fd8 14.a3 a5 15.♗e3 ♖a6 16.b3 ♗c5 17.♗xc5 ♗xc5 18.b4 ♗cd7 19.♗b2 ♗b6. Die Stellung ist im Vergleich zu eben

Kapitel 2

Fortsetzung 2.b3

1. $\mathbb{Q}f3$ d5 2. b3



In diesem Kapitel untersuchen wir die Varianten ohne den Zug g2-g3. Zur Diagrammstellung analysieren wir die drei Hauptzüge wie folgt:

I. 2... $\mathbb{Q}f6$ (**Abspiel 1**).

II. 2... c5 (**Abspiel 2**).

III. 2... $\mathbb{Q}g4$ (**Abspiel 3**).

Abspiel 1

Fortsetzung 2... $\mathbb{Q}f6$

1. $\mathbb{Q}f3$ d5 2. b3 $\mathbb{Q}f6$

Damit plant Schwarz eine schnelle Entwicklung seines Königsflügels unter Einbeziehung der kurzen Röchade.

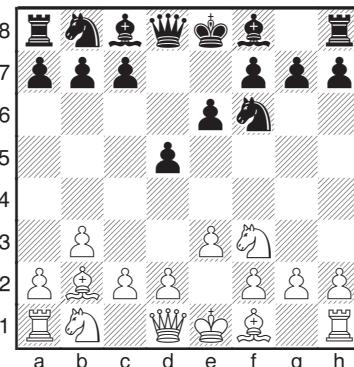
3. $\mathbb{Q}b2$ e6

Wem es mit den schwarzen Steinen nicht behagt, den weißfeldrigen Läufer auf diese Weise zu verstellen, der kann ihn auch erst ins Spiel

bringen. 3... $\mathbb{Q}f5$ und 3... $\mathbb{Q}g4$ führen normalerweise zu Varianten, die wir in den **Kapiteln 8 und 9** behandeln.

4.e3

Ein anderer Weg führt über 4.c4. In diesem Abspiel aber analysieren wir die Varianten, in denen der Anziehende auf den frühen Doppelschritt seines c-Bauern verzichtet. Den Bereich mit c2-c4 betrachten wir in **Kapitel 4**.



4... $\mathbb{Q}e7$

Eine gut spielbare Alternative ist hier 4... $\mathbb{Q}d6$, worauf Weiß, natürlich neben c2-c4 (siehe aber oben), zwei beachtenswerte Möglichkeiten für eine Antwort hat.

A) 5. $\mathbb{Q}e2$ Diese Läuferentwicklung ist vor dem Hintergrund, dass sie in etlichen Systemen unserer Themenöffnung eine Rolle spielt, als Universalzug zu betrachten. Weiß behält die Möglichkeit, in andere Bereiche der Réti-Eröffnung zu wechseln.

seln, fest im Auge. 5... $\mathbb{Q}bd7$ 6.0-0 $\mathbb{W}e7$ 7.d3 mit Übergang in Varianten, die wir in verschiedenen weiteren Teilen unseres Buches behandeln. Beispielsweise kann Weiß nach Sb1-d2 auf die Zentrumsvorstöße c2-c4 oder e2-e4 spielen.

B) Weitgehend „standorttreu“ ist hingegen das für unser Thema eher untypische 5.d4. Tendenziell kommt es dann zu einer massiveren Besetzung des Zentrums. Schwarz wird einen Bauernhebel von c5 aus ansetzen, unter Umständen auch von e5 aus. Der Stellungstyp ist speziell etwas für die Freunde komplexer Strukturen. Besonders als Antworten in Betracht kommen die natürliche Entwicklung mit der Rochade und das verlockende $\mathbb{Q}f6$ -e4. Ein paar kurze Gedanken dazu: 5...0-0 (5... $\mathbb{Q}e4$ 6. $\mathbb{Q}bd2$ f5 Der schwarze Springer wird nur mit f2-f3 zu vertreiben sein, was Weiß mit einer gewissen Schwächung seines Königsflügels bezahlen muss. 7. $\mathbb{Q}d3$ 0-0 8.0-0 $\mathbb{Q}d7$ 9. $\mathbb{Q}e5$ $\mathbb{Q}e8$ 10.f3 $\mathbb{Q}xd2$ 11. $\mathbb{W}xd2$ $\mathbb{Q}xe5$ 12.dxe5 c5 Weiß ist etwas besser entwickelt und er hat das Läuferpaar. In der Begegnung Tschernyschow – Pacher, Pardubice 2011, folgte nun 13. $\mathbb{Q}ad1$ $\mathbb{Q}c6$ 14.c4 d4 15.exd4 $\mathbb{Q}xd4$ 16. $\mathbb{Q}b1$ $\mathbb{Q}f7$ 17. $\mathbb{W}f2$ $\mathbb{Q}d7$ mit dann allerdings annäherndem Gleichstand. Die Suche nach einer Verbesserung im Spiel des Anziehenden könnte ein besonderes Augenmerk auf 16. $\mathbb{Q}b1$ richten.) 6. $\mathbb{Q}d3$ $\mathbb{W}e7$ (Das schwarze Spiel setzt auf den schon angesprochenen, von c5 ausgeübten Bauernhebel. Der Vorstoß 6...c5 kann auch sofort erfolgen, z.B. 7.0-0 $\mathbb{Q}c6$ 8.a3 $\mathbb{W}e7$ 9. $\mathbb{Q}e5$ $\mathbb{Q}d7$ 10. $\mathbb{Q}xd7$ $\mathbb{Q}xd7$ 11. $\mathbb{Q}d2$ e5=, Anton Guijarro – Can-

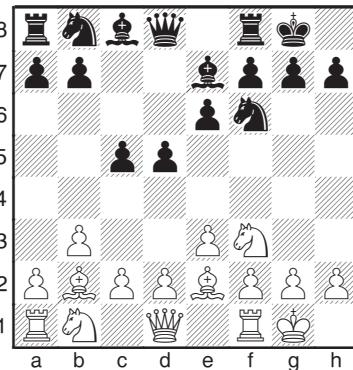
dela Perez, Madrid 2013.) 7.0-0 c5 Damit hat Schwarz in seinem Streben nach Gegenspiel den Fuß in der Tür. In unserer Referenzpartie Uschenina – Gunina, Peking 2014, ging es nun wie folgt weiter: 8.a3 b6 9. $\mathbb{Q}bd2$ $\mathbb{Q}b7$ 10. $\mathbb{Q}e5$ $\mathbb{Q}bd7$ 11.f4 $\mathbb{Q}e4$ 12. $\mathbb{Q}xe4$ dxe4 13. $\mathbb{Q}c4$ $\mathbb{Q}f6$ =. Aus der eben betrachteten Position heraus haben beide Seiten ihre Stellungen natürlich weiter entwickelt und nun jeweils genügend aktives Potenzial. Es ist von weitgehend gleichen Chancen auszugehen.

5. $\mathbb{Q}e2$ 0-0

Schwarz kann hier auch ohne Weiteres 5... $\mathbb{Q}bd7$ ziehen und später rochieren.

6.0-0 c5

Den Wunsch auf Ausgleich kann sich Schwarz auch ohne diesen aktiven Zug erfüllen. Ebenfalls eine gute Wahl ist 6...c6 mit der sich beispielsweise anschließenden Variante 7.d3 $\mathbb{Q}bd7$ 8. $\mathbb{Q}bd2$ $\mathbb{Q}e8$ 9. $\mathbb{Q}e5$ $\mathbb{Q}xe5$ 10. $\mathbb{Q}xe5$ $\mathbb{Q}d6$ 11. $\mathbb{Q}f3$ $\mathbb{Q}xe5$ 12. $\mathbb{Q}xe5$ $\mathbb{Q}d7$ 13. $\mathbb{Q}xd7$ $\mathbb{Q}xd7$ mit ausgeglichenen Verhältnissen auf dem Brett, Levenko – Kochura, Kiew 2003.



7.d3

Dieser Zug trägt voll und ganz den „Geist der Réti-Eröffnung“ in sich. Anzutreffen ist hier aber auch 7.d4. Eine logische rote Linie für den weiteren schwarzen Aufbau beinhaltet das Fianchetto des Damenläufers, ohne dass sie einen Alleinstellungscharakter hat. Wir schauen uns deshalb als Alternative zu 7...b6 auch die Möglichkeiten von 7...Sc6 an. Also:

A) 7... $\mathbb{Q}c6$ 8. $\mathbb{Q}bd2$ (Ein weißes Hinausschlagen aus dem Zentrum mit 8.dxc5 führt in der Zugfolge 8... $\mathbb{Q}xc5$ 9.c4 $\mathbb{W}e7$ 10. $\mathbb{Q}c3$ $\mathbb{Q}d8$ 11.cxd5 $\mathbb{Q}xd5=$ zum Stellungsausgleich, Cruz – Ramirez Garcia, Barcelona 2012.) 8...cxd4 9. $\mathbb{Q}xd4$ $\mathbb{Q}d7$ Beide Kontrahenten stehen kurz vor dem abschließenden Bewältigen ihrer Eröffnungsaufgaben und gehen mit ähnlichen Perspektiven in die nächste Phase der Partie. Das Duell Mak – Kulaots, Peking 2008, nahm nun einen Fortgang mit 10. $\mathbb{Q}c1$ $\mathbb{Q}c8$ 11.a4 $\mathbb{W}e8$ 12. $\mathbb{Q}2f3$ $\mathbb{Q}d6$ 13. $\mathbb{Q}xc6$ bxc6 14.c3 $\mathbb{Q}b8$ 15.b4 $\mathbb{W}c7$ 16. $\mathbb{W}c2$ e5. Schwarz erfreut sich eines aktiven Spiels. Er gewann die Partie denn auch, und zwar im 27. Zug.

B) 7...b6 8. $\mathbb{Q}bd2$ $\mathbb{Q}b7$ 9. $\mathbb{Q}e5$ (9.c4 würde uns auch hier wieder aus unserem Abspiel führen. Die Stellung könnte sich zudem auch aus anderen Eröffnungssystemen ergeben, beispielsweise aus dem Damen-gambit.) 9... $\mathbb{Q}bd7$ Die aktuelle Stellung ist noch nicht oft auf dem Brett ausgekämpft worden, soweit Partien bekannt geworden sind. Eine gute Möglichkeit für Weiß sehen wir hier in dem schon lange bekannten Vor-

stoß 10.f4, der den auf e5 stehenden Springer weiter befestigt. 10... $\mathbb{Q}c8$ 11. $\mathbb{Q}c1=$ Die Perspektiven beider Spieler sind gleich. Um einen Eindruck davon zu gewinnen, wie beide Seiten weiter vorgehen können, schauen wir uns exemplarisch Erfahrungen aus der Turnierszene an. Ausnahmsweise erlauben wir uns dabei einen langschrittigen Blick in die Zukunft der Partie, weil das positionelle Ringen hier nur sehr langsam Veränderungen bewirkte. Also:

B1) 11...cxd4 12.exd4 $\mathbb{Q}e4$ 13. $\mathbb{Q}xe4$ dxe4 14. $\mathbb{Q}xd7$ (14.c4!?) 14... $\mathbb{W}xd7$ 15.c4 f5=, Winz – Najdorf, Mar del Plata 1941.

B2) Oder 11... $\mathbb{Q}xe5$ 12.fxe5 $\mathbb{Q}d7$ 13. $\mathbb{Q}d3$ $\mathbb{Q}g5$ 14. $\mathbb{W}e2$ $\mathbb{Q}h6$ 15. $\mathbb{Q}ce1$ f6 16.exf6 $\mathbb{Q}xf6$ 17. $\mathbb{Q}f3$ $\mathbb{Q}g4$ 18. $\mathbb{Q}c1$ $\mathbb{W}c7$ 19.h3 $\mathbb{Q}f6$ 20. $\mathbb{Q}e5$ $\mathbb{Q}d7$ 21. $\mathbb{W}h5$ $\mathbb{Q}xe5$ 22.dxe5 c4 23. $\mathbb{Q}e2$ b5. Wir sind der Partie Kozabekow – Batchuluun, St. Petersburg 2014, gefolgt. Hier ist die schwarze Stellung vorzuziehen, das aktive Spiel des Nachziehenden am Damenflügel sichert diesem gute Chancen in der Partie. Das Duell endete mit einem Sieg des Nachziehenden. Auf dem Weg hierher gibt es allerdings mehrere Stellen im Spiel von Weiß, wo sich die Suche nach einer Verbesserung lohnen könnte, beispielsweise anstelle von 21. $\mathbb{W}h5$.

7... $\mathbb{Q}c6$ 8. $\mathbb{Q}bd2$ b6 9. $\mathbb{Q}e5$

Anzutreffen ist hier auch 9.c4, allerdings ist diese Wahl mit einer sehr schlechten Statistik verbunden. Die Stellung kann auch aus der Englischen Partie (Symmetrievariante) entstehen.

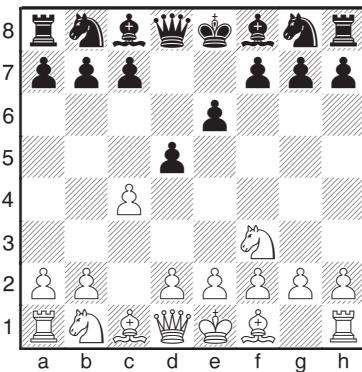
9... $\mathbb{Q}xe5$ 10. $\mathbb{Q}xe5$

Kapitel 4

Fortsetzung 2...e6

1. $\mathbb{Q}f3$ d5 2. c4 e6

Schwarz verzichtet auf c7-c6 und will stattdessen mit c7-c5 aktiver im Zentrum vorgehen. Auch dieses Kapitel ist ein Eldorado für den Zugumstellungsteufel. Bei der Arbeit daran drängte sich uns der Eindruck auf, als ob alle Züge aus einem begrenzten Pool von Möglichkeiten stammen; es kommt nur darauf an, welche Optionen daraus gerade gezogen werden und in welcher Reihenfolge sie auf das Brett kommen, um unterschiedliche Chancen bewerten zu können. Nicht selten treten die maßgeblichen Verhältnisse erst recht spät in der Partie zu Tage, sodass etliche Varianten über einen langen Verlauf hinweg betrachtet werden müssen.



3.g3

Dies entspricht der üblichen Spielweise, in der mittels Fianchetto der Läufer auf die lange Diagonale geführt wird. Etwas gesetzter verläuft

die Entwicklung nach 3.e3, z.B. 3... $\mathbb{Q}f6$ 4.d3 $\mathbb{Q}e7$ 5.b3 0-0 6. $\mathbb{Q}b2$. Ein Eröffnungsvorteil kann sich Weiß auf diesem Weg nicht erhoffen. Schauen wir uns noch kurz an, wie es weitergehen kann:

A) Der Nachziehende kann den Vorstoß seines c-Bauern aber auch zurückstellen, ohne den anvisierten Pfad ganz aufzugeben. Ein Beispiel dazu: 6...b6 7.a3 $\mathbb{Q}b7$ 8. $\mathbb{Q}bd2$ $\mathbb{Q}bd7$ 9. $\mathbb{W}c2$ (Die Folgen der Variante 9. $\mathbb{Q}e2$ c5 10.0-0 $\mathbb{W}c7$ 11. $\mathbb{Q}c1$ $\mathbb{Q}c6$ 12. $\mathbb{W}c2$ $\mathbb{W}b7\infty$ lassen sich nicht exakt abschätzen, eine nachhaltige Störung des Chancengleichgewichts ist aber nicht auszumachen.) 9...c5 Der thematische Bauernzug erfolgt verzögert, bleibt aber so logisch wie in der Hauptlinie. 10. $\mathbb{Q}e2$ $\mathbb{Q}c8$ 11.0-0 $\mathbb{W}c7$ 12. $\mathbb{Q}ac1$ Beide Seiten haben ihre Kräfte mobilisiert und versuchen nur durch vorteilhafte Umgruppierungen, einen positionellen Vorteil für sich herauszuarbeiten. In der Partie Habibi – Telbis, Budapest 2003, ging es wie folgt weiter: 12... $\mathbb{W}b8$ 13. $\mathbb{W}b1$ $\mathbb{Q}fd8$ 14. $\mathbb{Q}fd1$ a6 15. $\mathbb{W}a1$ $\mathbb{Q}d6$ 16. $\mathbb{Q}f1$ e5 17.cxd5 $\mathbb{Q}xd5$ 18. $\mathbb{Q}3d2$ b5 und Schwarz stand gut. Er verfügt über mehr Raum und ein freies Spiel.

B) 6...c5 Im Sinne der Idee der schwarzen Entwicklung in diesem Kapitel gespielt. Nach 6. $\mathbb{Q}b2$ c5 kann sich das Spiel etwa nach dem folgenden Muster entwickeln: 7. $\mathbb{Q}bd2$ $\mathbb{Q}c6$ 8. $\mathbb{Q}e5$ $\mathbb{Q}xe5$ 9. $\mathbb{Q}xe5$ b6 10. $\mathbb{Q}e2$ $\mathbb{Q}b7$ 11.0-0 $\mathbb{Q}d7$ 12. $\mathbb{Q}b2$ $\mathbb{Q}f6$ 13. $\mathbb{W}c2$

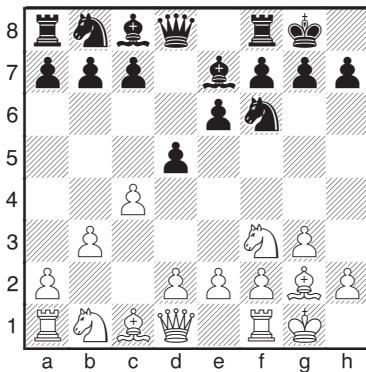
dxc4 14.dxc4 ♜e5 15.♗ad1 ♜c6 16.a3 ♛e7. Für den Nachziehenden bietet sich jetzt ein Plan an, der auf der Idee ♜a8-d8-d7 gefolgt von ♜f8-d8 basiert. Damit sichert er sich ein gutes Spiel.

3...♝f6 4.♝g2 ♛e7

Hier sind auch Aktionen mit dem d-Bauern praxisrelevant. Wir betrachten 4...dxc4 im **Abspiel 1** und 4...d4 im **Abspiel 2**.

5.0-0 0-0 6.b3

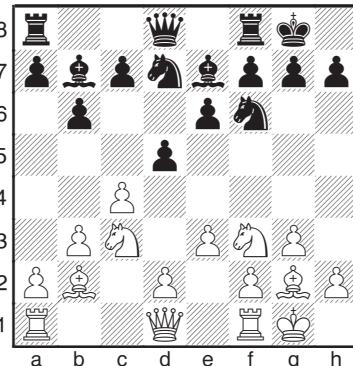
Die Fortsetzung 6.d4 geleitet das Spiel in die Katalanische Partie, die nicht Gegenstand unseres Buches ist.



6...c5

Der Nachziehende setzt seine Grundidee um. Die Varianten mit dem Bauern auf c6 analysieren wir in **Kapitel 6**. Nach dem Textzug kommen Stellungen auf das Brett, die regelmäßig lebendiger sind als jene mit dem nur um einen Schritt vorgrückten Bauern. Auch hier ist ein Vorgehen des Nachziehenden mit b7-b6 und Fianchetto des Damenläufers, ergänzt um ♜b8-d7, anzutreffen, wie wir es uns schon eben angesehen haben. Also: 6...b6

7.♝b2 ♜b7 8.e3 ♜bd7 (8...c5 führt zur Hauptvariante.) 9.♝c3.



A) 9...c5 ist nicht vom Tisch, sondern auch hier wieder ein respektierter Gast auf der Turnierbühne. 10.♝e2 ♜c7 (Schwarz kann die Spannung im Zentrum auch sofort auflösen, wie die Partie Movsesian – Schimanow, Legnica 2013, zeigt. Es folgte 10...dxc4 11.bxc4 und dann 11...♜e4 12.♝xe4 ♜xe4 13.d3 ♜c6 14.a4 ♜f6 15.a5 ♜xb2 16.♝xb2 ♜c7 17.axb6 axb6 18.♜xa8 ♜xa8 19.♜a1 h6 mit identischen Perspektiven beider Seiten.) 11.♝h4 dxc4 12.bxc4 ♜e8 Mit der Idee gespielt, das Feld f6 für den Läufer freizumachen. 13.f4 ♜xg2 14.♝xg2 ♜f6 Wir folgen weiter der Partie Caruana – Anand, Shamkir 2015: 15.f5 ♜c6 16.fxe6 fxe6 17.♝f4 ♜c7 18.d3 ♜xc3 19.♝xc3 e5 20.♝h3 ♜e6. Es ist keinem der beiden Kontrahenten gelungen, mit einem nennenswerten Vorteil aus der Eröffnung zu kommen, und so endete die Partie bald mit einem Remis.

B) 9...♜e4 10.♝e2

(10.cxd5 sollte Schwarz am besten mit dem Springerabtausch auf c3 beantworten: 10...♝xc3 11.♝xc3

exd5 12. $\mathbb{W}c2$ a5 13. $\mathbb{E}fd1$ $\mathbb{E}e8$ 14. $\mathbb{E}ac1$ c6 15. $\mathbb{W}b2$ $\mathbb{Q}f8$ 16. d3 b5 17. $\mathbb{W}b1$ b4 18. $\mathbb{Q}b2$ a4= Kuzubov – Palac, Batumi 2018.)

In dieser Phase der Eröffnung wird die Dame auch häufig nach e2 gespielt. Das kann grundsätzlich auch hier geschehen. Die Bilanz der beiderseitigen Chancen nimmt damit Richtung auf Ausgleich.

Ein praktisches Beispiel dafür: 10. $\mathbb{W}e2$ $\mathbb{Q}xc3$ 11. $\mathbb{Q}xc3$ $\mathbb{Q}f6$ 12. d3 c5.

Wir erinnern uns an die Grundidee dieses Kapitels, auf c7-c6 zu verzichten, um stattdessen mit c7-c5 aktiver um Zentrumseinfluss zu kämpfen.

13. $\mathbb{Q}e5$ $\mathbb{Q}d7$ 14. $\mathbb{Q}xd7$ $\mathbb{W}xd7$ 15. $\mathbb{W}b2$ f6 16. cxd5 $\mathbb{Q}xd5$ 17. e4 $\mathbb{Q}c6$ 18. d4 cxd4 19. $\mathbb{Q}xd4$ $\mathbb{E}fd8$ 20. $\mathbb{Q}c3$ e5=

Die Stellung ist ausgeglichen, Detschew – Radulski, Panagyurishte 2012.

– Nach 10. d4 sollte Schwarz am besten auf c3 schlagen. Ein Beispiel hierfür: 10... $\mathbb{Q}xc3$ 11. $\mathbb{Q}xc3$ c5 12. cxd5 $\mathbb{Q}xd5$ 13. $\mathbb{W}e2$ cxd4 14. $\mathbb{Q}xd4$ $\mathbb{Q}c5$ 15. $\mathbb{E}fd1$ $\mathbb{W}e7$ 16. $\mathbb{E}ac1$ $\mathbb{E}ac8$ 17. e4 $\mathbb{Q}b7$ 18. $\mathbb{Q}xc5$ $\mathbb{Q}xc5$ 19. e5 $\mathbb{E}fd8$ =, Anwesh – Dedebas, Ukraine 2018.) 10... $\mathbb{Q}f6$

(Der thematische Bauernvorstoß 10...c5 führt über die in sich logische Zugfolge 11. cxd5 $\mathbb{Q}xd5$ 12. $\mathbb{Q}f4$ $\mathbb{Q}b7$ 13. d4 cxd4 14. $\mathbb{Q}xd4$ $\mathbb{Q}df6$ wie in der Partie Pantsulaia – Iovcov, Jerusalem 2015, zu Verhältnissen auf dem Brett, die keine echte Aussage zu den Erfolgsaussichten der beiden Spieler zulassen.)

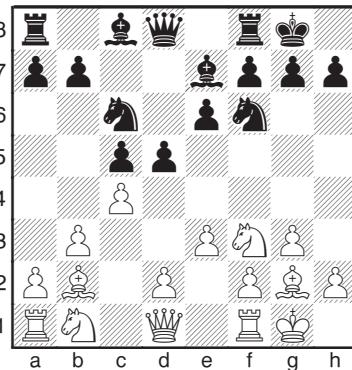
11. d4 dxc4 12. bxc4 c5

Beide Seiten haben einen vergleichbaren Zugriff auf die Partie und somit

bis hier einen identischen Eröffnungserfolg errungen.

Im Duell Howell – Swietuschkin, Jerusalem 2015, folgte 13. $\mathbb{Q}f4$ $\mathbb{Q}d6$ 14. $\mathbb{E}c1$ $\mathbb{E}c8$ 15. $\mathbb{Q}h5$ cxd4 16. $\mathbb{Q}a3$ $\mathbb{Q}xf3$ 17. $\mathbb{W}xf3$ $\mathbb{Q}e7$ 18. $\mathbb{Q}xd6$ $\mathbb{Q}xd6$ 19. exd4 $\mathbb{E}c7$ 20. $\mathbb{W}e3$ $\mathbb{W}e7$ 21. $\mathbb{E}fd1$ $\mathbb{E}fc8$ und Schwarz konnte den Ausgleich halten und damit das schon nach dem 12. Zug ausgesprochene Urteil bestätigen.

7. $\mathbb{Q}b2$ $\mathbb{Q}c6$ 8. e3



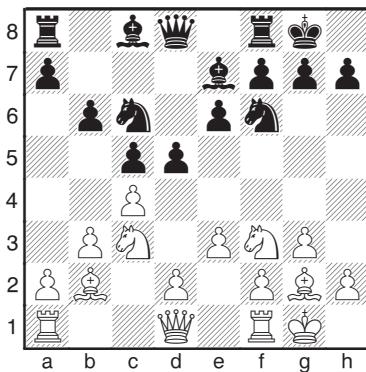
8...b6

Der Nachziehende will seinen Läufer auf der langen Diagonale a8/h1 postieren und damit den üblichen Weg in dieser Variante wählen.

Seine Anhänger hat aber auch der alternative Bauernzug d5-d4, so dass der Spieler mit Weiß auch damit rechnen muss. Es ist deshalb gut, sich auch in dieser Richtung zu präparieren, wobei wir mit einem kleinen Abstecher helfen wollen. Also: 8...d4 9. exd4 cxd4 10. $\mathbb{E}e1$ (Auf 10. d3 folgt natürlich 10...e5!, was Weiß nicht einfach zulassen kann.) 10... $\mathbb{Q}e8$ (10... $\mathbb{W}b6$! sieht aussichtsreich aus und dürfte eine weitere Prüfung allemal wert sein.)

11. $\mathbb{Q}e5$ (Eine Ausgleichsvariante ist 11. $\mathbb{Q}a3$ f6 12. $\mathbb{Q}xe7$ $\mathbb{W}xe7$ 13. a3 a5 14. d3 e5=.) 11... $\mathbb{Q}xe5$ 12. $\mathbb{Q}xe5$ f6 13. $\mathbb{B}e1$ e5 14. f4 (Auf 14. d3 kann Schwarz gut mit 14... $\mathbb{B}b8$ reagieren, die Idee b7-b5 im Gepäck.) 14... exf4 15. gxf4 $\mathbb{Q}c7$ 16. $\mathbb{W}f3$ $\mathbb{B}b8$ 17. $\mathbb{W}f2$ $\mathbb{Q}c5$ 18. $\mathbb{Q}a3$ b6 Schwarz hat sich ein vollwertiges Spiel gesichert.

9. $\mathbb{Q}c3$

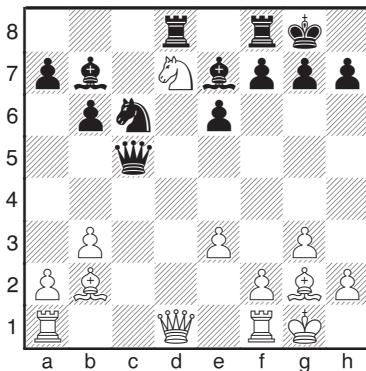


9... $\mathbb{d}xc4$

Eine strategisch weitsichtige Entscheidung. Schwarz löst die Spannung im Zentrum auf und lässt eine weiße Schwäche auf c4 entstehen. Wenn der Anziehende zu d2-d4 greift, folgt c5xd4 und die besagte Schwäche kann mit $\mathbb{Q}c6$ -a5 angegriffen werden. Andere schwarze Erwiderungen sind problematisch:

I. 9... $\mathbb{B}b7$ Nun kann Weiß die Schlagstellung im Zentrum beseitigen und die in der Hauptvariante eintretende Bauernschwäche vermeiden. 10. cxd5 $\mathbb{Q}xd5$ (Auf 10... exd5 ist 11. d4 stark. Ein auf d5 entstehender schwarzer Isolani kann schnell zum Problem werden.) 11. $\mathbb{Q}xd5$ $\mathbb{W}xd5$ (Interessant und hinsichtlich der Folgen

nur schwer einzuschätzen ist 11... exd5 12. d4 a5! usw.) 12. d4 $\mathbb{B}ad8$ (Für Weiß günstig ist 12... $\mathbb{Q}a5$ wegen 13. dxc5 $\mathbb{W}xd1$ 14. $\mathbb{B}fxd1$ $\mathbb{Q}xc5$ 15. $\mathbb{Q}c3$ mit Vorteil. Nach 12... $\mathbb{Q}b4$! aber hat Schwarz gute Ausgleichschancen, z.B. 13. $\mathbb{Q}h4$ $\mathbb{W}d7$ 14. dxc5. Es kommt zu einer Serie von gut nachvollziehbaren Zügen, die zu einer massiven Reduzierung des Materials und einer Entwicklung der Chancen zum Gleichstand führt. 14... $\mathbb{W}xd1$ 15. $\mathbb{B}fxd1$ $\mathbb{Q}xg2$ 16. $\mathbb{Q}xg2$ bxc5 17. $\mathbb{Q}f3$ $\mathbb{B}fd8$ 18. $\mathbb{B}xd8+$ $\mathbb{B}xd8$ Eingangs der Endspielphase ist festzustellen, dass der schwarze Springer aktiv postiert ist, während sein weißer Kollege noch Optimierungsbedarf zeigt. Zudem sind die Könige nun am Kampfgeschehen zu beteiligen. Eine logische Fortsetzung könnte folgendermaßen aussehen: 19. $\mathbb{Q}c3$ $\mathbb{Q}c6$ 20. $\mathbb{Q}f1$ f6 21. $\mathbb{Q}e2$ $\mathbb{Q}f7$ 22. $\mathbb{Q}d2$ e5 23. $\mathbb{Q}c4$ $\mathbb{Q}e6$. Die beiderseitigen dynamischen Perspektiven sind als ungefähr gleich einzuschätzen.) 13. $\mathbb{Q}e5$ $\mathbb{W}d6$ (13... $\mathbb{W}xg2+?$ wäre ein taktischer Fehlgriff wegen 14. $\mathbb{Q}xg2$ $\mathbb{Q}xe5+$ 15. f3 cxd4 16. exd4 $\mathbb{Q}c6$ 17. $\mathbb{Q}c1$ und der Nachziehende steht fast mit leeren Händen da, Kramnik – Ezat, Antalya 2013.) 14. dxc5 (14. $\mathbb{Q}c1$ brachte Weiß in der Begegnung Iwantschuk – Carlsen, Cap d'Agde 2008, nur Ausgleich ein. In der u.a. Fortsetzung sind keine Anhaltspunkte für Verstärkungen beiderseits erkennbar. Also: 14... $\mathbb{Q}xe5$ 15. $\mathbb{Q}xb7$ $\mathbb{W}b8$ 16. $\mathbb{Q}e4$ cxd4 17. $\mathbb{Q}xd4$ $\mathbb{Q}f6$ 18. $\mathbb{W}c2$ h6 19. $\mathbb{Q}b2$ $\mathbb{B}c8$ 20. $\mathbb{W}e2$ $\mathbb{B}xc1$ 21. $\mathbb{B}xc1$ $\mathbb{B}c8=.$) 14... $\mathbb{W}xc5$ 15. $\mathbb{Q}d7!$



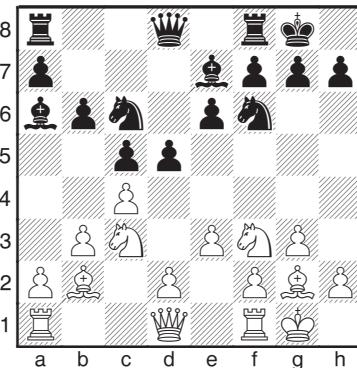
Nun nehmen die schwarzen Probleme überhand.

A) 15... $\mathbb{W}g5$ 16. $\mathbb{B}c1$ (Eine weitere schöne und für Weiß vorteilhafte Variante entsteht nach 16.h4!? in der Form 16... $\mathbb{W}h6$ 17. $\mathbb{B}c1$ $\mathbb{Q}a5$ 18. $\mathbb{B}c7\pm$.) 16... $\mathbb{Q}c5$ 17.b4. Der Nachziehende kann nur noch reagieren und kein eigenes Gegenspiel mehr aufziehen. 17... $\mathbb{W}e7$ 18.bxc5 $\mathbb{B}xd7$ 19. $\mathbb{W}a4$ b5 20. $\mathbb{W}xb5$ $\mathbb{B}c7$ 21. $\mathbb{B}fd1$ $\mathbb{B}d8$ 22. $\mathbb{B}d6$ Weiß steht auf Gewinn, Damljanovic – Eslon, Benidorm 1992.

B) 15... $\mathbb{W}f5$ 16.e4 Die schwarze Dame wird zur Zielscheibe. Während sie weichen muss und die Situation im eigenen Lager in der Folge kontinuierlich schlechter wird, steigert Weiß seinen Vorteil massiv mit jedem Zug, wie wir gleich sehen werden. (Zuvor betrachten wir kurz noch die Alternative 16. $\mathbb{B}c1$, die einen weiteren Weg für den Anziehenden zeigt, der allerdings weniger steil in Richtung Sieg führt. 16... $\mathbb{Q}a5$ 17. $\mathbb{B}c7$ $\mathbb{Q}xg2$ 18. $\mathbb{Q}xg2$ $\mathbb{B}fe8$ 19. $\mathbb{Q}g1$ $\mathbb{W}e4$ 20. $\mathbb{W}c1$ $\mathbb{Q}d6$ 21. $\mathbb{B}xa7$ $\mathbb{B}c8$ 22. $\mathbb{W}d1$ $\mathbb{Q}c7$ 23. $\mathbb{W}d2\pm$, Mgeladze – Basencyan, Poti 2014) 16... $\mathbb{W}g5$ 17.h4 $\mathbb{W}h6$ 18. $\mathbb{B}c1$ g5 19.hxg5 $\mathbb{W}g7$ Die Frage, wer einen Eröffnungsvorteil davonträgt, ist

eindeutig zu Gunsten von Weiß geklärt. Wir wollen aber, wenn auch ohne besondere Kommentierung, uns noch anschauen, wie eine weitere Verwertung des Vorteils organisiert werden kann. 20.e5 $\mathbb{Q}h8$ 21. $\mathbb{Q}f4$ $\mathbb{Q}xg5$ (21... $\mathbb{Q}a3$ 22.b4! $\mathbb{Q}xb4$ 23. $\mathbb{B}c1$ $\mathbb{Q}c5$ 24. $\mathbb{B}c3\pm$, Rath – Flear, Esbjerg 1982) 22. $\mathbb{Q}xg5$ $\mathbb{W}xg5$ 23. $\mathbb{Q}xf8$ $\mathbb{B}xd1$ 24. $\mathbb{B}axd1$ $\mathbb{Q}a5$ 25. $\mathbb{Q}xb7$ $\mathbb{Q}xb7$ 26. $\mathbb{B}d7$ $\mathbb{Q}g8$ 27. $\mathbb{Q}xh7$ $\mathbb{W}xe5$ 28. $\mathbb{Q}xb7$ Weiß hat die Partie endgültig gewonnen, Mirosnitschenko – Nakabajewa, Al-Ain 2014.

II. Auch 9... $\mathbb{Q}a6$ kann kaum den Beweis erbringen, den Vorzug vor 9... $\mathbb{B}xc4$ zu verdienen, wenn Weiß den für sich vorteilhaftesten Weg findet. Ein paar Varianten zum Beleg:



A) 10.d3 Diesen Zug empfehlen wir nach dem Stand der Erkenntnis zu wählen. 10... $\mathbb{B}c8$ (Der Standardzug 10... $\mathbb{W}d7$ kommt auch an dieser Stelle in Betracht. Mit ihm verbindet sich die Idee, den $\mathbb{B}a8$ nach d8 zu entwickeln, wo er zusammen mit der Dame Druck auf der d-Linie entwickelt. Ein Beispiel aus der modernen Turnierpraxis dazu: 11. $\mathbb{W}e2$ $\mathbb{B}ad8$ 12. $\mathbb{B}ad1$ $\mathbb{B}fe8$ 13.e4 $\mathbb{Q}d4$ 14. $\mathbb{Q}xd4$ $\mathbb{B}xd4$ 15.e5.

Diese Antwort geht nur, weil der schwarze Springer nach den Abtäuschen auf c3 und c4 kein Rettung bringendes Fluchtfeld hat. 15...dxc3 16.♘xc3 dxc4 17.bxc4 ♘d5 18.cxd5 exd5 19.♗d4 ♘c5∞, Radjabow – Naiditsch, Novi Sad 2009. Im 30. Zug einigten sich die beiden Kontrahenten auf ein Remis.) 11.♗e2 Dies ist die natürliche Entwicklung der weißen Dame. 11...♘c7 (11...dxc4 öffnet die d-Linie. Die neu auf dem Brett entstehenden Verhältnisse begünstigen eher den Anziehenden. Wir folgen einer Partie Morovic Fernandez – Salinas Herrera, Buenos Aires 2015: 12.dxc4 ♘b7. Nun kommt Weiß mit einer Folge von auf der Hand liegenden Zügen kontinuierlich voran. 13.♗b5 a6 14.♖ad1 ♘e8 15.♗d6 ♘xd6 16.♗xd6 ♘e7 17.♗fd1 ♕fd8 18.♗xd8+ ♕xd8 19.♗e5 ♕xd1+ 20.♕xd1 ♘d8 21.♗xb7 ♘xb7 22.♘f3 ♘c7 Inzwischen ist ein weißes Übergewicht am Königsflügel entstanden, das zu einem direkten Vorgehen einlädt. 23.g4 h6 24.h4 ♘d6 25.g5 hxg5 26.hxg5 ♘fe4 27.g6 fxg6 28.♘g4 Damit liegen die besseren Perspektiven auf der Seite von Weiß.) Ein denkbarer Plan für Weiß kann darauf basieren, sein Spiel darüber aus seiner Enge zu befreien, dass er seinen e- und seinen f-Bauern auf die 4. Reihe bringt. Auf diesen konzentrieren wir uns. Also: 12.♗e1 ♘d7 13.♗c2 ♘b4 14.e4 d4 15.♗d1 ♘xc2 16.♘xc2 ♘e8 17.f4. Das Zwischenziel ist erreicht. In Konsequenz auf das weitgehend geschlossene Zentrum kann im Rücken der Bauernformation nun eine Umgruppierung der Figuren erfolgen, um ihre Wirksamkeit zu erhöhen. 17...f5 18.♗f2 ♘b7 19.♗e2

♗d6 20.♗c1 ♘ce8 21.♗d2 ♘f7 Die Stellung ist sehr kompliziert. Weiß kann versuchen, mittels h2-h3 und g3-g4 einen Königsangriff zu organisieren, Eljanow – Roiz, Legnica 2013.

B) Eine andere Möglichkeit ist 10.♗e2, ebenfalls meisterlich erprobt. In unserer Darstellung wollen wir es aber bei wenigen Varianten belassen.

10...♘d7 11.♗fd1

(Vielleicht ist hier 11.d4!? besser. Dieser Idee widmen wir uns in der **Partie Nr. 10**, Grigorian–Ahlander, Bremen 2018.)

11...♗ac8

Wie sich das Spiel tendenziell entwickeln kann, zeigen wir beispielhaft anhand der Partie Kramnik – Giri, Monte Carlo 2011.

Also:

12.d4 cxd4 13.exd4 ♕fd8 14.♗e5 ♘e8 15.♘f3 ♘b7 16.♗f4 dxc4 17.♗xc4 ♘a5 18.♗xb7 ♘xb7 19.d5 exd5 20.♗e3 ♘d6 21.♗f3 ♘e5 22.♗exd5 ♘xd5 23.♗xd5 ♘c6 24.♖ad1 ♕e8 und beiden Seiten sind in etwa gleiche Chancen zu bestätigen.

10.bxc4 ♘b7

